

BEWERBUNG LICHTROUTEN OPEN CALL 2027

An: opencall@lichtrouten.de | Kategorie: Ortsspezifisches Werk

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrtes LICHTROUTEN KOLLEKTIV,

hiermit reiche ich mein Konzept für ein orts- und kontextspezifisches Werk für den LICHTROUTEN OPEN CALL 2027 ein. Die Arbeit befasst sich intensiv mit dem Festivalthema „Echtzeit“ und nutzt die vorgegebene Fassade der Stadtbücherei als monumentales Medium für eine hochaktuelle, lokale Fragestellung. Nachfolgend finden Sie die geforderten Bewerbungsunterlagen sowie die Angaben zu den visuellen Materialien und Referenzen.

1. INFO & REFERENZEN

Name: Laura Mirtsch

E-Mail-Adresse: Laura.mirtsch@gmx.de

Telefon: [0171 2600 150](tel:01712600150)

Künstlerisches Statement

Meine künstlerische Arbeit bewegt sich an der Schnittstelle von existenzieller Aktionskunst, gesellschaftspolitischer Intervention und digitaler Transformation. Inspiriert von der radikalen, rituellen Intensität des Wiener Aktionismus – insbesondere durch das Werk von Hermann Nitsch – nutze ich das Medium Licht und Projektion nicht als reine Dekoration, sondern als energetische Schüttung und temporäre Besetzung des öffentlichen Raums. Mich interessiert die Reibung zwischen dem analogen, vergänglichen Körper (oder Monument) und seiner digitalen Transformation in der Gegenwart.

Arbeitsproben (Referenzen aus der bisherigen Arbeit)

- **Download-Link zu den Arbeitsproben:** <https://lauramirtsch.twerc.de/#projekt>
- **Arbeitsprobe 1:** Vernissage Laura M., die 3 von Hermann Nitsch gekürten Bilder: Intensität, Farbe, Konstruktion
- **Arbeitsprobe 2:** Komposition S/W, Auseinandersetzung von Schwarz- Weiß im bewegenden Prozess

2. LICHTROUTEN PROJEKT

Titel des Werkes: ECHTZEIT-RELIKT

Jahr der Entstehung: 2026 / 2027 (Neues, ortsspezifisches Projekt)

Standort: Stadtbücherei (rückwärtige Fassade), Corneliusstraße

Technik: 1 Panasonic RZ31, 1 Soundsystem

Download-Link zum visuellen Konzeptmaterial (300 dpi): [\[Link zu Visualisierungen/](#)

[Skizzen\]](#)

Konzept- und Werkbeschreibung

Das Projekt verbindet die aktuelle, hochemotionale Debatte um die Bewahrung und Transformation des Lüdenscheider Ratsbrunnens („Ömmes“) mit der existenziellen Wucht der Aktionskunst im öffentlichen Raum. Der Brunnen – ein analoges, identitätsstiftendes Monument der Stadtgeschichte – erfährt in der Realität eine

akute Bedrohung des Verschwindens. Die Projektion auf die rückwärtige Fassade der Stadtbücherei holt diesen analogen Prozess in den digitalen Raum und macht ihn rituell erfahrbar.

- **Die digitale Schüttung (Nitsch-Thema):** Die Fassade wird in monumentalen, digitalen Farbschüttungen inszeniert. Tiefes, intensives Rot und organisch fließende Strukturen bewegen sich die Kanten und Fenster der Bücherei hinab – eine direkte visuelle Referenz an das Orgien-Mysterien-Theater von Hermann Nitsch. Sie symbolisieren den Substanzverlust, das Aufbäumen und die rohe, vitale Energie des Widerstands gegen das Vergessen.
- **Das analoge Relikt:** Aus den fließenden Farbschüttungen schälen sich in morphischen Zyklen dreidimensionale, visuelle Fragmente des Brunnens heraus. Die steinerne Textur und die markante Form des „Ömmes“ lagern sich über die moderne Architektur der Bücherei. Die Fassade wird gleichsam vom Geist des Brunnens „besetzt“.
- **Das typografische Mantra & der Bezug zur „Ömmes“-Thematik:** Das zentrale Zitat –

„Das Wunderbare an der Wahrheit ist, dass sie niemals und erst durch die Summe aller Subjektivitäten objektiviert, ohne dabei jemals allgemeingültig zu sein.“

– zieht sich als typografisches Band über die Fassade. Es erscheint fragmentiert, baut sich im Rhythmus des fließenden Lichts auf und dekonstruiert sich wieder.

Dieses Zitat schlägt eine direkte Brücke zur dramatischen Realität des Ratsbrunnens („Ömmes“): Einst als wertvolles Kunstobjekt in den öffentlichen Raum gestartet, wurde er im Laufe der Zeit seiner intendierten Nutzung entfremdet, unzureichend dargestellt und gepflegt. Dass die Brunnenpumpe über einen langen Zeitraum demonstrativ kaputtgelassen wurde, zeugt von einem schleichenden Entwertungsprozess, der nun in der aktuellen Diskussion gipfelt, das Objekt womöglich ganz abzureißen, während die Stadtgesellschaft über den tatsächlichen Zustand und Wert im Unklaren gelassen wird.

Hier greift das Zitat: Es gibt keine neutrale, rein bürokratische Wahrheit über das Schicksal dieses Denkmals. Der reale Wert des „Ömmes“ bemisst sich nicht an der kalten Kosten-Nutzen-Rechnung einer distanzierten Verwaltung, sondern entsteht aus der Reibung zwischen städtischer Vernachlässigung und dem leidenschaftlichen Widerstand der Bürgerschaft. Die Projektion legt diese Reibung zwischen bürokratischer Nachlässigkeit und leidenschaftlichem Kunstempfinden im öffentlichen Raum offen und mahnt vor den Konsequenzen von Verdrängung und dem schleichenden Verlust ihrer eigenen kulturellen Identität.

Bezug zum Festivalthema „ECHTZEIT“

Die Arbeit verknüpft die analoge Realität (den gefährdeten Brunnen an seinem tatsächlichen Standort) mit einer dynamischen, digitalen Simulation im Hier und Jetzt des Festivals. Während das physische Objekt im städtischen Raum zur Disposition steht, wird es an der Fassade der Bücherei in Gleichzeitigkeit konserviert, seziiert und monumentalisiert. Die Farbschüttungen und das morphische Erscheinen der Brunnenstruktur reagieren in Echtzeit auf die akustischen Frequenzen des Soundsystems. Es entsteht ein ritueller, synchronisierter Austausch zwischen analogem Verlust und digitaler Präsenz.

Akustische Umsetzung

Über das bereitgestellte Soundsystem wird ein intensiver, immersiver Klangteppich eingespielt. In die Kompositionen mischen sich sakrale Schwingungen mit perkussiven, rohen Elementen. Das erweiterte Zitat wird sprachlich dekonstruiert, flüstert und hallt im Raum, um die visuelle Dramatik der Schüttung akustisch zu erden und die Passant_innen direkt in das Geschehen einzubinden.

VERTIEFUNG DES KONZEPTS: ECHTZEIT

Analoges Relikt – digitale Gegenwart

Der Ömmes ist Ausgangspunkt und Gegenstand der Arbeit: ein reales, materielles und ortsgebundenes Objekt, dessen Zukunft gegenwärtig verhandelt wird. In der Projektion wird dieses analoge Relikt nicht lediglich abgebildet. Es wird in eine digitale Struktur übersetzt, die sich verändern kann. Dadurch begegnen sich zwei Zeitebenen unmittelbar: die gewachsene Geschichte des physischen Brunnens und seine digitale Transformation im Moment der Projektion.

Echtzeit als Zustand der Veränderung

Das Festivalthema „ECHTZEIT“ wird damit nicht nur technisch verstanden, sondern als inhaltlicher Zustand. Der Ömmes befindet sich real in einem offenen Prozess: Zwischen Erhalt, Veränderung und möglichem Verschwinden ist seine Bedeutung gerade jetzt nicht abgeschlossen. Genau diesen Schwebezustand macht die Animation sichtbar. Die Projektion zeigt kein fertiges Denkmalbild, sondern eine Form, die sich vor den Augen des Publikums fortwährend neu organisiert.

Das Aufbrechen als Übersetzung des realen Konflikts

Die geschlossene Ömmes-Struktur beginnt sich zu öffnen. Einzelne geometrische Flächen lösen sich voneinander, kippen, treten räumlich hervor und bilden einen fragmentierten Körper. Das Aufbrechen steht für den Verlust einer scheinbar eindeutigen und stabilen Ordnung. Was im Stadtraum als festes Monument erscheint, wird digital in seine Bestandteile zerlegt. Damit wird sichtbar, was gesellschaftlich bereits geschieht: Der Wert, die Funktion und die Zukunft des Ömmes werden aus unterschiedlichen Perspektiven neu ausgehandelt.

Subjektivität wird räumlich

Hier verbindet sich die Bewegung unmittelbar mit dem zentralen Zitat über Wahrheit und die „Summe aller Subjektivitäten“. Die einzelnen Flächen des aufgebrochenen Ömmes können als unterschiedliche Perspektiven gelesen werden. Auf ihnen erscheinen einzelne Wörter und Satzfragmente. Keine Fläche trägt für sich die vollständige Aussage. Erst durch Überlagerung, Bewegung und die Wahrnehmung der Betrachter_innen entsteht vorübergehend ein Zusammenhang. Die Form des Werkes vollzieht damit genau das, wovon der Text spricht.

Digitale Schüttung zwischen Zerstörung und Freilegung

Die Farbschüttungen laufen gleichzeitig über Architektur, Ömmes-Struktur und Schrift. Sie verdecken, überschreiben und lösen Konturen auf, legen im nächsten Moment jedoch andere Ebenen wieder frei. Farbe wird dadurch zu einem Transformationsmedium zwischen analog und digital: Sie erinnert an die körperliche Materialität der Aktionskunst, existiert hier jedoch als immaterielle Lichtbewegung. Die digitale Projektion erhält eine scheinbar physische Wucht, ohne die reale Fassade zu verändern.

Echtzeit zwischen Sound, Bild und Publikum

Auch die Kopplung von Bild und Klang verstärkt diesen Gedanken. Bewegungen, Farbwellen und Fragmentierungen reagieren auf akustische Impulse und erscheinen dadurch nicht als starre Filmillustration, sondern als synchroner Vorgang im Hier und Jetzt. Für das Publikum entsteht der Eindruck, dass die Architektur selbst auf Spannung, Rhythmus und Energie reagiert. Der reale Ort, das digitale Bild und der gegenwärtige Moment des Betrachtens fallen für die Dauer der Projektion zusammen.

Auflösung und erneute Zusammensetzung

Zum Ende setzt sich der Ömmes wieder zusammen. Diese Rückkehr bedeutet jedoch keine Wiederherstellung eines unveränderten Ausgangszustands. Die Struktur ist zuvor aufgebrochen, aus verschiedenen Perspektiven betrachtet, von Sprache durchzogen und von Farbe überlagert worden. Ihre erneute Geschlossenheit trägt diese Erfahrung mit sich. Das Werk formuliert damit keine endgültige Wahrheit über die Zukunft des Brunnens. Es macht sichtbar, dass kulturelle Bedeutung in Echtzeit entsteht: durch Erinnerung, Konflikt, Wahrnehmung und die fortlaufende Aushandlung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, analogem Objekt und digitalem Bild.

3. UMSETZUNG / VIDEOSEQUENZ

Tabellarischer Ablauf der Projektion

Die visuelle Umsetzung folgt einer ca. 60-sekündigen Sequenz. Die Ömmes-Struktur öffnet und fragmentiert sich, Textfragmente treten auf einzelnen Ebenen hervor, digitale Farbschüttungen überlagern die Fassade und die Struktur setzt sich zum Ende wieder zusammen.

ZEIT	BILD / BEWEGUNG	TEXT / TYPOGRAFIE	FARBE / WIRKUNG
0-5s	Fassade ruhig; Ömmes vollständig geschlossen.	Noch kein Text.	Ruhe / Orientierung.
5-10 s	Einzelne Flächen lösen sich und öffnen sich.	Erste Fragmente tauchen auf.	Beginnende Irritation.
10-15 s	Flächen treten räumlich aus der Fassade hervor.	Zitatfragmente liegen auf einzelnen Ebenen.	Räumliche Tiefe.
15-20 s	Die Struktur zieht sich kurz wieder zusammen.	Fragmente bleiben punktuell sichtbar.	Spannungsaufbau.
20-25 s	Deutlich stärkere Fragmentierung der Flächen.	Wörter verteilen sich über die Ebenen.	Beschleunigung.
25-30 s	Bewegung, Fragmentierung und Farbwelle treffen zusammen.	Text wird Teil der Schüttung.	Erster Höhepunkt.
30-35 s	Ömmes wird unter der Farbe wieder sichtbar.	Fragmente erscheinen erneut.	Übergang zu dunkleren Tönen.
35-40 s	Plastische, räumliche Fragmentierung.	Text liegt direkt auf einzelnen Flächen.	Maximale räumliche Lesbarkeit.
40-50 s	Größte Tiefe; starke Bewegung und dunkle Farbwelle.	Wörter lösen sich teilweise auf.	Zweiter Höhepunkt.
50-55 s	Ömmes bricht noch einmal deutlich durch die Farbe.	Kurzer finaler Textimpuls.	Finaler Impact.
55-60 s	Struktur setzt sich zusammen; Farbe verschwindet.	Text verschwindet.	Rückkehr zur Ruhe.

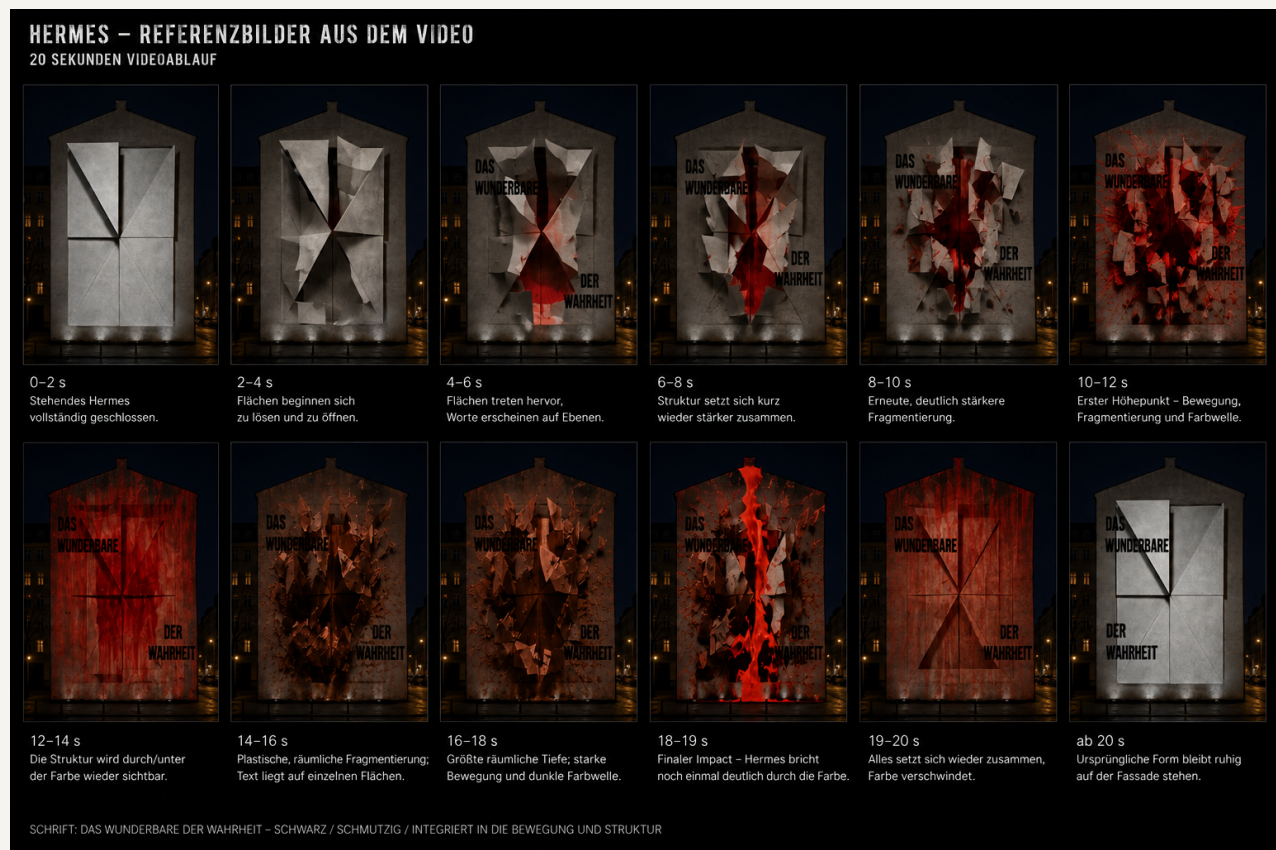
Dramaturgisches Prinzip

Die Sequenz übersetzt den in der Werkbeschreibung formulierten Wechsel zwischen analogem Relikt, digitaler Schüttung und typografischem Mantra in einen konkreten zeitlichen Ablauf. Die Übergänge können in der finalen Produktion an Fassade, Sound und Projektionsbedingungen angepasst werden.

VISUELLE REFERENZ / VIDEOSEQUENZ

Referenzbilder zum 20-Sekunden-Ablauf

Die Bildfolge visualisiert das im Konzept beschriebene Aufbrechen der Ömmes-Struktur: von der geschlossenen Form über räumliche Fragmentierung, Text und digitale Farbschüttung bis zur erneuten Zusammensetzung.



Die Referenzbilder sind als visuelle Konkretisierung der tabellarischen Sequenz zu verstehen. Die endgültige Animation wird auf die reale Fassadengeometrie, Projektionsbedingungen und den Sound abgestimmt.

Das Aufbrechen der Ömmes-Struktur

Neu in der filmischen Umsetzung ist, dass der Ömmes nicht nur als wiederkehrendes Relikt auf der Fassade erscheint, sondern seine eigene geschlossene Form verliert: Die geometrische Struktur bricht auf, einzelne Flächen lösen sich voneinander, treten scheinbar aus der Architektur hervor und bilden für kurze Zeit einen fragmentierten, räumlichen Körper.

Dieses Aufbrechen ist kein rein formaler Effekt. Es übersetzt den gegenwärtigen Zustand des realen Ömmes in eine sichtbare Bewegung. Was im Stadtraum als festes, dauerhaftes Monument gedacht war, befindet sich heute selbst in einem Zustand der Unsicherheit: Sein Fortbestand, sein Wert und seine Bedeutung werden neu verhandelt. In der Projektion wird diese Situation körperlich. Die geschlossene Form kann ihre Stabilität nicht mehr halten; sie zerlegt sich in einzelne Perspektiven.

Gerade darin verbindet sich die Bewegung mit dem zentralen Zitat. Wenn Wahrheit erst aus der Summe unterschiedlicher Subjektivitäten entsteht, kann auch der Ömmes nicht aus nur einer einzigen, vermeintlich endgültigen Sicht gelesen werden. Beim Aufbrechen werden seine Flächen zu Trägern verschiedener Textfragmente. Einzelne Wörter und Satzteile liegen auf getrennten Ebenen, überschneiden sich, verschwinden unter der Farbschüttung und treten erneut hervor. Erst in der Wahrnehmung der Betrachter_innen setzen sich diese Fragmente immer wieder zu einem möglichen Ganzen zusammen.

Die digitale Farbschüttung verstärkt diesen Prozess. Sie wirkt zugleich zerstörerisch und freilegend: Sie überlagert die Struktur, lässt sie zeitweise verschwinden und macht andere Teile umso deutlicher sichtbar. Der Ömmes wird dadurch nicht einfach digital rekonstruiert, sondern durchläuft einen Zustand zwischen Erhalt und Auflösung, Erinnerung und Verlust, analogem Monument und digitaler Transformation.

Am Ende setzt sich die Struktur wieder zusammen. Diese Rückkehr ist jedoch keine einfache Wiederherstellung des Ausgangszustands. Nachdem der Ömmes aufgebrochen, aus verschiedenen Perspektiven sichtbar und von Farbe und Sprache durchdrungen wurde, erscheint seine geschlossene Form als neu gelesenes Relikt. Das Werk behauptet damit keine endgültige Antwort auf die Debatte um den Brunnen. Es macht vielmehr sichtbar, dass kultureller Wert erst dort entsteht, wo unterschiedliche Erinnerungen, Konflikte und Wahrnehmungen miteinander in Beziehung treten.

Für Rückfragen zum Konzept oder zur technischen Vorbereitung stehe ich Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.
Ich freue mich auf die Rückmeldung der Jury.

Mit freundlichen Grüßen

Laura Mirtsch

Telefon: [0171 2600 150](tel:01712600150)

E-Mail: Laura.mirtsch@gmx.de